

Liebe Pfarrgemeinde, geschätzte Gäste, liebe Kinder!

Man schaut, wenn man in die Kirche kommt, zuerst zum Tabernakel, macht eine Kniebeuge und begrüßt den Herrn, der mitten unter uns ist. Nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen sollen still vor sich hinsagen: „Jesus, ich grüße dich, du aber segne mich.“ Und wenn dann die Messfeier begonnen hat und der Priester „Der Herr sei mit euch“ ruft, dann bedeutet das nichts anderes als „der Herr ist mit euch“. Und dann muss ich mich auch als Priester fragen, ob ich das wirklich alles glaube. So rufen wir uns gegenseitig zu, dass Jesus mitten unter uns ist. Das kann mit einem noch so freundlichen „guten Morgen“ oder „guten Abend“ sicher nicht erreicht werden.

Jetzt möchte ich allen Erstkommunionkindern sehr herzlich danken, die gestern um 16.00 Uhr die heilige Messe mitgefeiert haben. Da war vieles ganz anders als sonst bei einer Messfeier in unserer Pfarrkirche, denn ich habe mir vor den Kindern die Messgewänder angezogen, und dann habe ich vor allem die einzelnen Teile der Messe erklärt. So hoffe ich, dass man jetzt besser versteht, worum es bei der Hl. Messe geht. Und im Übrigen merken wir immer wieder auch gemeinsam, wie schön es ist, wenn Kinder ebenso in der Kirche sind, um die heilige Messe zu feiern. Danken allen Eltern und Großeltern, die die Kinder in die Kirche begleitet haben. Und danke den beiden Lehrerinnen Heidi Breitenbaumer und Gerlinde Rumplmayr für die musikalische Begleitung, die die die Erstkommunionlieder gesungen haben, weil das Singen in der Gemeinschaft immer noch verboten ist.

Heute beginnt um 13.00 Uhr im Pfarrheim der Einkehrtag der Pfarrälteren „mit Abstand“, und ich darf alle dazu sehr herzlich einladen. Ich werde zum Thema sprechen: „Das Alter als Zeit der Hoffnung und des Gebets“. Um 15.00 Uhr feiern wir gemeinsam Eucharistie in der Pfarrkirche. Und am Freitag gibt es um 18.30 Uhr den Rosenkranz in der Pfarrkirche und um 19.00 Uhr die Abendmesse mit Fastenpredigt zum Thema: „In der Vergänglichkeit alles Irdischen“.

Nun feiern wir heute ein besonderes Jubiläum. Am 3. März vor 1700 Jahren hat der römische Kaiser Konstantin nach jüdischem Vorbild den Sonntag zum öffentlichen Ruhetag gemacht und die Sonntagsarbeit gesetzlich eingeschränkt. Während die Griechen und Römer ihre Wochentage nach den Planeten benannt haben, haben die frühen Christen dagegen die Auferstehung Jesu am Tag des Herrn („dies dominica“) gefeiert. Schließlich setzte sich in einigen Sprachen aber die antike Bezeichnung durch, war doch Jesus die neue Sonne (=Sonntag). Dadurch, dass Konstantin den Sonntag arbeitsfrei stellte, war es den Christen auch möglich geworden, die Sonntagsmesse zu feiern, die zuvor am

Vorabend bzw. am Sonntag bald in der Früh gefeiert werden musste, weil alle zur Arbeit gingen.

Dass der Mensch sich nicht durch bloßes Ausschlafen und Nichtstun erholt, macht deutlich, dass die Erholung, die der Mensch braucht, tiefer gehen muss, wenn der Mensch wirklich auch zur Besinnung kommen will. Weil der Mensch, der die Sonntagsmesse mitfeiert, nicht Zeit verliert, sondern eine Chance gewinnt, die niemand ersetzen kann, gewinnt nicht Gott durch den Gottesdienst, den wir in der Pfarre feiern, sondern der eigentliche Gewinner ist der Mensch. Deshalb ist es wichtig, dass auch unsere Kinder schon wissen sollen, dass sie nicht wegen des Pfarrers in die Kirche kommen sollen, sondern weil es ihnen gut tut und zum Heil dient. Und die Jugendlichen, die sich auf die hl. Firmung vorbereiten, bzw. alle Jugendlichen begegnen im Gottesdienst den Leitwerten und Maßstäben einer christlichen Lebensordnung, die ihr Leben formt und prägt. Und schließlich leben wir alle vom Glauben der anderen, sodass es auch in Zukunft stets wichtig bleibt, dass Eltern für ihre Kinder ein Vorbild sind. Wie soll sich eine Pfarrgemeinde mit einer Minderheit von Gläubigen inmitten einer Mehrheit von Andersdenkenden, erneuern, festigen und sich ihres Auftrags von Jesus erinnern, wenn sie nicht immer wieder regelmäßig zusammenkommt? Die Feier des Sonntags gehört zu unserem Existenzminimum im Glauben, das jeder Christ ganz dringend braucht. Und wenn das Sterben der Sonntagsmesse das Sterben der Gemeinde zur Folge hat, dann könnten wir sehr leicht erkennen, dass ohne die Gemeinschaft mit Christus den Christen der Atem ausgeht.

Dass das alle in Zukunft erkennen, das wünscht sich und der ganzen Pfarre

Euer Pfarrer Dr. Gerhard M. Wagner